

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden=Altstadt und Dresden=Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittags angenommen und kosten: die 1 Spalt. Zeile 15 Pf. Unter Eingefandt: 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen:
Invalidentant, Gaasenstien & Rogier, Rudolf Wolff, G. L. Dauter & Co. in Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., G. Kohl, Kesselsdorf, Hugo Wülfel, Köpchenbroda u. s. w.

Redaktion
Dresden=Neustadt
K. Weisner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Nr. 111.

Donnerstag, den 21. September 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der nächstjährige Reichshaushaltetat dürfte auch in denjenigen Positionen, welche sich auf die Beiträge der Reichs-Betriebsverwaltungen für die einzelnen Arbeiter-Versicherungszweige beziehen. Namentlich kommen dabei die Heeres- und Marineverwaltung in Betracht. Einerseits wird auf die Erhöhung der betreffenden Positionen die Zunahme der versicherungspflichtigen Personen einwirken, andererseits kommt bei der Invalidenversicherung noch der Umstand in Betracht, daß schon mit dem 1. Januar 1900 eine neue Lohnklasse gebildet wird, in welcher höhere Beiträge zu entrichten sind. Während früher für alle Berufsarten, die über 850 M. Jahres-Arbeitsverdienst hatten, 30 Pf. auf die Woche an Beiträgen entrichtet werden mußten, würden für diejenigen, welche 1150 M. und darüber verdienen, von dem bezeichneten Zeitpunkt ab 36 Pf. zu zahlen sein. In den verschiedensten Reichsbetrieben, namentlich aber auf den Werften, giebt es recht viele versicherungspflichtige Personen, für einen solchen Jahres-Arbeitsverdienst haben und für diese Alle käme auch in Zukunft die höhere Beitragssatzung, die zur Hälfte dem Reiche als Arbeitgeber zur Last fällt, in Betracht. Die Leistungen, die dem Reiche durch die Arbeiterversicherung in dieser Hinsicht erwachsen, belaufen sich jetzt schon zusammen auf über eine Million Mark. Sie werden also in Zukunft noch eine Steigerung erfahren.

Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ in Berlin aus Paris zugegangenen, bisher hier noch nicht erwähnten Meldung soll in Pariser politischen Kreisen vorausgesehen werden, daß die Wiederbesetzung der Militär-Attaché-Posten bei den dortigen Botschaften Deutschlands und Italiens erst nach Ablauf einiger Zeit erfolgen dürfte. Bezüglich der Ernennung eines neuen italienischen Militär-Attachés in Paris sei das Gerücht zu verzeichnen, daß man italienischerseits damit warten möchte, bis ein Wechsel in der Person des französischen Militär-Attachés in Rom eingetreten sein wird. — Was Deutschland anlangt, ist diese Annahme unzweifelhaft unrichtig. Seit Schwarzkoppen's Weggange von Paris ist dortiger deutscher Militär-Attaché der Major v. Eüßling, von dessen etwa bevorstehender oder beabsichtigter Abberufung bis jetzt in keiner Weise die Rede war, noch ist. Andererseits ist der französische Militär-Attaché in Berlin, Oberstleutnant Graf von Houcauld, am Berliner Hofe sehr wohlgekommen. In diesem Zusammenhange mag übrigens darauf hin-

gewiesen werden, daß die guten Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung durch die Dreifus-Angelegenheit in keiner Weise geändert worden sind.

Der Führer der Centrumpartei, der Abgeordnete im deutschen Reichs- und preussischen Landtage Dr. Lieber, begibt sich jetzt auf eine längere Reise nach Ostasien. Zu dieser Angelegenheit des bevorstehenden Wiederzusammentritts des Reichstages sicher bestimmlicher Angelegenheit weiß die „Köln. Volksztg.“ folgende Begründung zu berichten: „Herr Lieber, dessen Gesundheitszustand ohnehin schon seit langer Zeit viel zu wünschen übrig läßt, bedarf nach den Anstrengungen der letzten Session einer gründlichen Erholung bei absoluter Ruhe und Ausspannung und zur Erreichung dieses Zweckes ist ihm von ärztlicher Seite eine längere Seereise empfohlen worden. Für die Wahl des Reisezieles dürfte wohl in erster Linie der Umstand maßgebend gewesen sein, daß er bei dieser Gelegenheit seinen Bruder besuchen will, den er seit langem Jahren nicht mehr gesehen hat und welcher in holländischen Diensten auf einer der Sundas-Inseln das Amt eines Gouverneurs bekleidet.“ — Von anderer Seite, von den „Hamb. Nachr.“ namentlich, wird dagegen diese „plötzliche Reisefahrt“, wie folgt, beleuchtet: „Bei jeder anderen Partei würde ein solches Verschwinden des bisherigen Führers in einem so entscheidungswichtigen Augenblicke auf die verhängnisvollsten inneren Zerwürfnisse schließen lassen. Das Centrum macht eine Ausnahme. Gewiß bekämpfen sich in ihm zwei verschiedene Richtungen; vertritt Lieber den Gedanken eines möglichst engen Zusammengehens mit der Regierung, so neigt ein anderer Theil, als dessen Repräsentant wohl am Besten der Abg. Bachem zu bezeichnen ist, zur Opposition und zum Radikalismus. Aber beide Richtungen haben als letztes Ziel das Interesse der katholischen Kirche. Ob demselben besser gedient ist, wenn man in der Bekämpfung der Socialdemokratie mit der Regierung oder gegen sie geht, darüber schwanken die Ansichten im ultramontanen Lager. Aber auch wenn man sich auf die Seite der Regierung stellt, entzieht die taktische Streitfrage, ob für die Kirche besondere Vortheile dadurch am sichersten herauszuschlagen seien, daß man dem Staate in der Hoffnung auf künftigen Lohn die Unterstützung entgegenbringt, oder dadurch, daß man sie sich im Wege vorheriger Bezahlung abkaufen läßt. In anderen Parteien würden solche Differenzen inmitten einer kritischen Gesamtlage zur Spaltung führen; im Centrum genügt es, daß der Führer der zurückgedrängten Richtung eine Weile verduhelt. So war es vor zwei Jahren mit Herrn Bachem. Dieser hatte im März 1897 die Marinepläne mit

maßloser Festigkeit bekämpft und die gleiche Opposition für das folgende Jahr angekündigt. Im Herbst 1897 aber hatte sich das Centrum anders besonnen, Herr Bachem verbrachte den Winter an der Riviera und Herr Lieber vereinbarte mit der Regierung das Marine-gesetz. Jetzt ist die Reihe an Herrn Lieber. Bestätigt sich die Nachricht von seiner Reise nach Ostasien, so braucht man in Bezug auf den Bestand des Centrums daraus keine Schlüsse zu ziehen, wohl aber auf die Unvermeidlichkeit eines Konfliktes über die Arbeits-willigenvorlage.“

Frankreich. Am Montag begann der französische Senat in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof das Verfahren gegen jene in letzter Zeit viel genannten monarchistischen, nationalistischen und antisemitischen Politiker, welche eines gemeinsamen Anschlages gegen den Bestand der gegenwärtigen republikanischen Staatsform in Frankreich beschuldigt sind. Die gegen sie erhobene Anklage läuft im Wesentlichen darauf hinaus, daß die drei genannten politischen Gruppen in geheimer Verbindung gestanden haben, daß von ihnen eine Reihe von Putschversuchen während des Dreifus-processes ausgegangen ist, daß nur die Verhaftung ihrer Führer den Ausbruch der antirepublikanischen Revolution verhindert hat und daß für den Fall des Gelingens bereits eine vollständige Organisation der Beamtenschaft für die künftige orleanistische Regierung vorhanden war. In der nach Eröffnung der Sitzung vom Oberstaatsanwalt verlesenen Anklageschrift, welche 36 Seiten umfaßt, werden die vom Untersuchungsrichter Fabre festgestellten Thatsachen dargelegt. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die verschiedenen Ruhestörungen in den Jahren 1898 und 1899 auf eine Verschwörung zum Zwecke einer Abänderung der Regierungsform zurückzuführen sind. Nach den weiteren Ausführungen des Oberstaatsanwalts sind zwei Gruppen zu unterscheiden: 1. Die Patriotenliga, welche an Stelle der parlamentarischen Regierung eine konstitutionelle setzen will. 2. Die Antisemitenliga Guérin's, der die Nationalisten, Royalisten und Imperialisten zum Zwecke eines Aufstandes vereinigt. Dubuc, der Leiter der antisemitischen Jugend, bildet das Bindeglied zwischen der Patrioten- und Antisemitenliga und unterstützt die royalistischen Umtriebe des Pontéves-Sabran, der mit den Komités in Caen und Havre korrespondirt. Von besonderer Wichtigkeit sind die Enthüllungen über eine lebhafteste Korrespondenz, die zwischen dem Herzog von Orleans und seinem Vertrauensmanne Buffet geführt wurde. Der Herzog schreibt im Juli 1898, daß eine gewisse Persönlichkeit ihm die Unterstützung zahlreicher Arbeiterindividuen zugesichert habe; 300,000 Franks würden genügen. Bald

Feuilleton.

Ein Grafengeschlecht.

Roman von V. Coron.

(7. Fortsetzung.)

„Ach, wie feinsüßend Du doch geworden bist! Ist es vielleicht erniedrigender, das Vermögen einer alten, geizigen Frau lachenden Erben zu entziehen, als ein reiches Mädchen zu umgarnen, ihr am Altar die heiligsten Schwüre zu leisten und sie dann, wenn der Geldstrom verfliehet ist, gefühllos und unter hochlaufgebauten Redensarten hinweg zu stoßen?“
Blankenstein erbläute, trat an's Fenster und athmete die frische, kühle Abendluft ein, dann wandte er sich zurück und sagte:
„Ich verstehe Deinen Vorwurf wohl und erkenne ihn als berechtigt an.“
„Ich mache Dir keinen Vorwurf“, erwiderte Sonja, „sondern verteidige nur mein Recht. Du bist es ja, der die Frage aufwarf. Ich dachte niemals darüber nach, weil ich mich Dir hingegeben hatte, mit Allem, was ich war und besaß. Ich kenne keine Kleinlichkeit und keinen Eigennutz. Meine Freude besteht nicht im Empfangen, sondern im Geben. Nimm! Nimm immer zu! Ich verlange nichts dafür, als ein heiteres Leben, als die Uebergangung, Deine Freundschaftspenderin und Dir unentbehrlich zu sein. Das kannst Du mir doch gönnen. Was kümmert es Dich, wie ich mich

zur Bartschnur stelle? Du brauchst nicht danach zu fragen und bleibst unberührt davon. Ich nehme Dir jede Verantwortung ab. — Warum siehst Du mich so starr an?“

„Weil es entsetzlich ist, daß man Dich emporblühen ließ, ohne Dein Rechtsgefühl zu entwickeln und weil ich mich schäme, selbst blind gegen meine Pflichten gewesen zu sein. Es ist viel Gutes, Großmüthiges, ja sogar Erhabenes in Dir, Sonja, aber Alles, was herrliche Früchte tragen konnte, wuchs wild auf und sog die Nahrung sumpfigen Bodens ein. — Wenn ich noch einer Befestigung meines Vorleses bedürfte, so würde ich diese eben in Deinen Worten finden. Du gabst mir Alles und ich verwaltete es schlecht. Nur gegen den Verdacht, mehr nach Deinem Reichtume, als nach Dir selbst verlangt zu haben, darf ich mich verwahren, denn Deine Schönheit entzückt, Dein glühendes, lebhaftes Temperament fesselte mich. Das Schicksal riß mich jedoch mit strenger Hand die Binde von den Augen und lehrte mich erkennen, was ich meinen Söhnen, Alexandra und Dir schuldig bin. Ja, auch Dir! Magst Du immerhin den Kopf schütteln und spöttisch lächeln. Ich denke wirklich daran, mich der Schuld, die ich Dir gegenüber einging, zu entledigen. Aber auf dem Wege, den Du mir zeigst, würde ich der alten Würde nur eine neue hinzufügen und deshalb verzichte ich darauf, ihn zu betreten.“

„Nur deshalb?“
„Ja. Gib mir einen neuen und besseren Beweis Deiner Liebe, indem Du geduldig wartest, bis ich Dich, auf eigene Kraft gefügt, wieder zu mir rufe. Es wird ja in nicht zu fernem Zeit geschehen.“

„Du läßt. Es genügt nun und nimmermehr!“
Rief sie rauh hervor.

„Warum mißtraust Du mir?“
„Weil ich weiß, was Dich hier festhält. Nicht die armen Bedenken, welche Du geltend machen willst, sind es und ebenso wenig ist's die Uebergangung, Deinen inneren Menschen umformen zu müssen. Ich kenne den Ragnet, der Dich nicht losläßt. Dort hinter jenem Gehölz, in Villa „Waldfrieden“, ist er zu suchen.“
Einen Moment blitzte es drohend in Gänthe's Augen auf, dann bezwang er sich und erwiderte ruhig:
„Wenn Du damit sagen willst, daß ich dort wahre, selbstlose, vornehm gefinnete Freunde fand, so trifft das allerdings zu.“

„Ich kann diese innige und vertraute Freundschaft zwischen einem verheirateten Manne und einer jungen Dame nicht als Rundgebung vornehmer Denkart betrachten.“

„Halt, Sonja! Nicht in diesem Tone weiter! Wer immer von Fräulein von Hardenberg in unehrlicher Weise zu Dir gesprochen hat, verdient, daß man ihn zu schärfster Rechenschaft zieht. Kenne mir den Verleumder!“

„Es giebt keinen. Wie bereits gesagt, stieg ich gestern im „Löwen“ ab, brachte dort ganz unauffällig das Gespräch auf Dich und hörte, daß Du viel in Villa „Waldfrieden“ bei Oberst von Hardenberg und dessen Tochter verkehrst.“

„Du hieltest es also mit Deiner Würde vereinbar, die Wirthschafterin anzuforschen?“

„Sie ließ den Einwurf unbeantwortet und fuhr fort: „Dann erkundigte ich mich nach dem nächsten